**Gebt den Jungen Chancen!**

Vor einiger Zeit sprach ich vor landwirtschaftlichen Führungskräften – sie waren alle nicht mehr taufrisch. Ich empfahl ihnen, bei Zukunftsfragen auf die Jungen zu hören. Sie müssen aus dem, was die Alten ihnen hinterlassen, ihre Zukunft gestalten. Und man soll den jungen Freiraum geben, um Dinge ausprobieren, Neues zu entwickeln. Man soll start ups ermöglichen. Warum nicht ein Innovationsbudget zur freien Verwendung? Die Reaktion? Schweigen.

Meine Empfehlung ist einfach zu begründen: Wir werden derzeit regiert von den so genannten Babyboomern. Die bekanntesten sind Bundeskanzler Olaf Scholz und EU-Präsidentin Ursula von der Layen. Demographisch bilden die Babyboomer die Mehrheit – noch. Aber die jungen, die unter 30 Jahren, müssen künftig damit leben, was die Alten ihnen hinterlassen, was sie unterlassen, was sie verbockt haben. Das gilt nicht nur für die die Politik, sondern auch für alle landwirtschaftlichen Betriebe. Immerhin haben bei der letzten Bundestagswahl die Jungen die Parteien aufgemischt: Die jungen, nicht die alten, haben die Grünen und die FDP gewählt. Der Bundestag war noch nie so jung wie derzeit.

Und wie sieht es bei den Agrarbetrieben aus? Manche Geschäftsführer oder Vorstände haben die Altersgrenze erreicht und können nicht weichen mit der Begründung, es gäbe keinen qualifizierten Nachwuchs. In Aufsichtsräten oder gelegentlich auch Beiräten sitzen mehr Alte denn Junge. Sie orientieren sich an drei Leitsätze: Das haben wir schon immer so gemacht, das haben wir noch nie so gemacht, da könnte ja jeder kommen. Aber die Jungen sind dringend notwendig, wenn es um Fragen der Zukunft geht, um das magische Dreieck von Umwelt / Ökologie, Einkommen und Ernährung. Und, das ist mir ganz wichtig, sie müssen Chancen erhalten. Jetzt und nicht irgendwann. Man braucht eine Jugend, die mitmischt, vom täglichen Betrieb bis hinein in die Landwirtschaftspolitik.

Und es gibt noch einen Grund: Die zehn – bis 24-jährigen machen nur noch 10 % der Bevölkerung aus – also gibt es in allen Branchen einen Wettbewerb um die heranwachsende Generation. Azubis sind Mangelware. Vielleicht kann man notgedrungen Landwirtschaftsbetriebe aus dem Altersheim heraus führen - produzieren kann man so nicht. Heute schon werden Agrarbetriebe auch deswegen verkauft, weil man dem Nachwuchs keine Chance gibt und keine Modelle einer bezahlbaren Übernahme entwickelt hat. Es ist spät, aber mit der richtigen Beratung noch nicht zu spät.

Die Junglandwirteförderung ist eine Lösung, die ins Museum gehört. Eine erhöhte Niederlassungsprämie von 70 €/ha für 120 ha sowie Länderprogramme mit Zuschüssen für investive Maßnahmen gehen als Tropfen auf den heißen Stein an der Realität vorbei.

Das Höfesterben hält man damit nicht auf, denn diese haben in der Regel eine suboptimale Größe, die auf Dauer nicht wettbewerbsfähig ist, soweit man sich nicht Marktlücken sucht. Der andere Grund ist, daß in Familienbetrieben niemand zur Fortführung bereit ist, weil unter anderem die ausufernde Bürokratur abschreckt. Und landwirtschaftliche Großbetriebe, wie sie typisch für den neuen Bundesländern sind, lassen sich damit überhaupt nicht erwerben. Damit schließt sich der Kreis: Es ist höchste Zeit, Modelle zu entwickeln, Betriebsübernahmen für die Jungen bezahlbar zu machen.